

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



# Sousse

Natürlich war sie Anreise zum Flughafen und später bis Sousse wieder sehr komplikationsgeladen.

Mit der Bahn gab es leichte Probleme, da sie eine Baustelle unterwegs hatten und eine Umfahrung vornehmen mussten. Trotzdem schaffte ich es aber, pünktlich am Flughafen Düsseldorf zu sein. Dort aber sagte man mir beim Einchecken: "Ihre Maschine steht noch in Tunis".

Mit 5 Stunden Verspätung starteten wir und landeten dann statt um 3 Uhr nach-mittags abends um 20 Uhr in Sousse.

Geplant war, dass ich gemütlich von Enfidha, dem Anreise- Flugplatz zum gebuchten Hotel Marabout in Sousse radeln würde. 50 Kilometer auf ebener Fläche, die Tour hatte ich schon in meinem Navi gespeichert.

Es war abends 20 Uhr, die Sonne war gerade weg.

Auch wenn mein Rad komplett und fahrbereit einschließlich Beleuchtung zügig aus der Gepäckausgabe kam, es fing gerade an, dunkel zu werden und ich wollte nicht im Dunkeln unbekannte Straßen fahren.

Ich kam aus dem Flughafengebäude, war wohl der allerletzte Gast dort, und zum Glück sah ich noch die anderen Passagiere aus dem Flugzeug auf einem Parkplatz. Sie warteten auf einen Bus, der sie zum Hotel bringen würde.

Er kam auch kurz darauf und nahm auch mich mit. Natürlich musste ich die Fahrt bezahlen. Aber als ich dann die Strecke sah, war ich sehr froh, nicht nachts dort unterwegs zu sein.

In Sichtweite des Hotels ließ mich der Fahrer aussteigen, holte mein Gepäck aus dem Gepäckfach und ich schob mein Rad in das Hotel.

Es war eindrucksvoll, sehr sauber, ruhig. Man gab mir meinen Schlüssel und ich konnte samt Fahrrad in das Zimmer verschwinden.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Das Frühstücksbuffett war eindrucksvoll. Es gab sogar Naturjoghurt und Honig aus einer sehr großen Schüssel. Dann ging ich in Richtung Stadtzentrum, und dort zum ersten Frisör, den ich fand. Es war so wie ich es mir wünschte: ein älterer Frisör stütze mir die Haare und den Bart und es machte ihm offensichtlich sehr viel Spaß.

Zwar musste ich etwas warten, obwohl sein Sohn auch frisierte und mich hätte eher dran nehmen können. Aber beide verstanden es, als ich erklärte, ich möge lieber vom älteren frisiert werden.

Es dauerte etwa eine halbe Stunde, dann konnte ich weiterziehen und kam zum Stadtzentrum mit dem alten Castell. Hier ist auch ein kleiner Hafen mit Ausflugs-booten. Jedoch waren nur wenige Touristen da und die Boote deshalb nicht voll.

Unterwegs wurde ich von 2 verschiedenen Männern angesprochen: "Hey, kennst du mich nicht?"

"Ich arbeite doch im Marabout-Hotel, und habe heute frei".

Natürlich wimmelte ich sie ab, weil ich einfach allein die Stadt ansehen wollte. Später fiel mir ein, dass das eine merkwürdige Masche ist. Sie erkannten mein Hotel am Armband, das ich beim Einchecken bekam und versuchten so, Kontakt zu mir aufzunehmen, um mir dann irgend-etwas zu verkaufen. Ich brauchte eine ganze Zeit, um diesen Zusammenhang zu verstehen, da ich diese Hotelarmbänder sonst nicht gewohnt bin.

Da ich mir vorgenommen hatte, auf der Rücktour auch ein.en Tag in Sousse zu bleiben verzichtete ich auf eine weitere Besichtigungstour, ging erst zurück zum Hotel, vorbei an einem sehr großen Mövenpick-Hotel, das besonders gut bewacht war und besuchte dann den Strand hinter dem Hotel.

Hungrig kam ich später im Hotel an und nutzte gern das gute Abendessen-Bufferet.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Mit einem ausgiebigen Besuch des hervorragenden Frühstückbuffets beendete ich meinen Aufenthalt in Sousse. Mir wurde nicht klar, was Touristen während eines 14-tägigen Aufenthaltes in Sousse so machen können. Ich glaube, nach 3 Tagen hat man alles gesehen und kann nur noch am Strand rum liegen. Gut dass ich auf mein Fahrrad konnte.



So ging es los über Kairoan nach Bir Ali.. Eigentlich hatte ich geplant, durch die Stadt durchzufahren und erst in Sidi Amor Station zu machen. Aber der Hotelchef in Sousse erklärte mir, dort gäbe es keine Übernachtungsmöglichkeit, deshalb fuhr ich nur bis Kairoan.



62 Kilometer, aber die hatten es in sich. Hinter Sousse kommt man in Olivenplantagen. Unendliche Plantagen. Leider geht es aber wohl immer etwas bergan oder ich hatte Gegenwind.

Auf jeden Fall war ich sehr froh, als ich in Kairoan im Hotel ankam, denn mir brannten die Oberschenkel, als wäre ich nicht im Training. Die Stadt selbst fand ich nicht sehr interessant und deshalb fuhr ich am nächsten Morgen direkt weiter nach Bir Ali, so wie es der Hotelchef empfohlen hatte.

Dort sollte ein großes Hotel sein.



6

Die Strecke war gut zu fahren, insgesamt etwa 110 Kilometer. Immer wieder gesäumt von Olivenhainen. Unendliche Olivenhaine. Häufig sah ich auch Begrenzungen aus Kakteen, die schon Feigen angesetzt, aber leider auch sehr viel Plastik eingefangen hatten.

Mit Müll gibt es ein Problem in Tunesien, und als ich endlich in Bir Ali ankam erschrak ich mich über die Unmengen an Müll in der Stadt.

Soetwas hatte ich noch nirgendwo gesehen. Ich fuhr über die Einkaufsstraße, an der die Marktstände aufgereiht sind. Eigentlich sehr nett, aber total zugemüllt.

Das Hotel hatte ich schon von weitem gesehen. Es hatte einen großen Schriftzug auf dem Dach, weithin zu sehen. Aber leider geschlossen und schon etwas am zerfallen. Ich war natürlich sehr enttäuscht, hatte mich schon auf die Dusche gefreut. Gegenüber ist eine Art Camping-Platz, aber auch der war geschlossen. Ich radelte zurück zum Ortseingang, da hatte ich ein Cafe gesehen.

So radelte ich dorthin um in Ruhe zu überlegen, was ich wie weiter machen wollte bzw.konnte.



Ich bekam meinen Cafe au lait und wenig später gesellte sich ein Mann zu mir, der ganz gut English sprach. Er bestätigte, dass es in Bir Ali keinerlei Hotel oder ähnliches gibt. Als ich ihm sagte, dass ich nicht unbedingt ein Hotel brauche, sondern nur irgendeinen Raum, denn eine Matratze und Schlafsack hätte ich dabei, da hatte er eine Idee.

Der Raum neben dem Kiosk war leer und sollte erst noch eingeräumt werden um ihn als Geschäft zu nutzen. Er gehörte einem Freund von ihm, dessen Frau Deutsche ist. Die rief er an und sie kam auch bald.

Sie ist Deutsche aber schon viele Jahre in Tunesien. Ihr Mann arbeitet abwechselnd in Deutschland und Tunesien und ihre beiden Kinder werden 2-sprachig erzogen. Wir klärten, dass ich in dem leeren Raum übernachten konnte, dann verabredete ich mit dem Mann, dass ich abends mit zu seiner Familie käme zum Essen.

Aber jetzt radelte ich erst noch einmal in die Stadt. In einem Cafe bekam ich sogar Internet und konnte meine Kontakte pflegen.

Als es anfang zu regnen, radelte ich zurück und baute meine Schlafstelle auf.



7

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Später traf ich mich dann wieder mit dem Mann und wir fuhren in seinem Auto, einem Mercedes, zu seinem Haus. Eine sehr nette Familie begrüßte mich, ein kleinerer Junge, ein Mädchen und seine Frau. Auch die Frau vom Kosk war mit ihren beiden Kindern da. Ich hatte am Anfang ein etwas peinliches Erlebnis, denn zur Begrüßung wollten mich die Kinder auf die Wange küssen.



Was ich aber aus Reflex vorsichtig abwehrte. Ich war einfach sehr überrascht und sowieso unsicher, wie ich mit den weiblichen Familienmitgliedern umgehen sollte. Der deutschsprachige Teil war gesammelt am Essenstisch mit mir, aber die Frau des Hauses saß abseits.

Das Essen war gut und typisch. Eine wie ich fand recht scharfe Suppe vorweg, dann Reis und Huhn und Salat.

Anschließend musste ich etwas von meinen Reisen erzählen und später zeigte ich noch ein paar Reisebilder auf deren Laptop. Es ist eine wirklich sehr nette Familie.

Der Vater brachte mich dann zurück zu Cafe und ich kroch in meinen Schlafsack.

Die Nacht wurde etwas schwierig. Ein Hund, der wohl in der Nähe wohnte, meinte, mich die ganze Nacht über als Einbrecher verbellen zu müssen, und meine Matratze hielt dem Druck nicht immer stand, und so spürte ich bald alle Knochen und konnte dann auch früh aufstehen und meine Sachen zusammen packen.

Zum Frühstück erschien noch kurz der Lehrer,--das Frühstück bestand aus Kaffee und Kuchen aus der Tüte. Und nach einem Abschiedsfoto ging es weiter.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



## Gafsa

Die Fahrt nach Gafsa wurde anstrengend. Es gab immer etwas Gegenwind aber die Straße war sauber. Irgendwann hörten auch die Olivenbäume auf und ich kam in Gafsa an. Es ist eine sehr große Stadt, größer als ich erwarte hatte.

Im Zentrum war es gar nicht so einfach, sich zu bewegen. Ss gibt sehr viel Verkehr. Das erste Hotel teilte mir mit: Nous sommes complet. Glaubte ich zwar nicht, die hatten bloß keine Lust mir beim Gepäcktragen zu helfen. Im zweiten Hotel war mir, als ich das Zimmer besichtigt hatte und auch schon mein Gepäck reingetragen hatte, das Zimmer das Geld nicht wert.

Es gab Internet nur an der Rezeption, und es gab keinen Schlüssel für mein Zimmer. Deshalb zog ich sofort wieder aus und fand dann das Gafsa-Hotel, mit dem ich dann sehr zufrieden war. Während der Fahrt hatte ich mir einen leichten Sonnenbrand eingefangen und musste mich etwas pflegen.

Gafsa selbst ist nicht besonders interessant aber gut genug, um einen Tag Pause zu machen. Hier gibt es auch die erste Palmenplantage. Ein Lichtblick nach den ganzen Olivenbäumen.

Ich bin am nächsten Tag sehr viel durch die Stadt gegangen, hab noch eine Demonstration gesehen, die ich aber dann doch etwas weitläufig umgangen bin, fand einen netten Park und einen schönen Markt.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Sehr gemütlich saß ich längere Zeit in einem Straßencafe bei mehreren Cafe au lait. Es macht großen Spaß, die Menschen, die vorbeigehen, zu beobachten, aber auch die Männer, die sich hier treffen, um zu palavern.

Abends ging ich wieder in die Bierstube, die unten neben dem Hotel ist. Hier treffen sich ab nachmittags die Biertrinker der Stadt und es erinnerte mich sehr an eine Kneipe in Berlin zu meiner Berliner Zeit: den Seemann im Wedding. Er hatte 24 Stunden am Tag geöffnet, da traf man die merkwürdigsten Menschen,-. So war das auch hier.

Natürlich waren die meisten angetrunken oder auch betrunken, trotzdem oder deshalb fand ich sie sehr interessant und sie mich als Tourist, von denen es in Gafsa nur selten einen gibt, auch. Mit wenigen konnte ich mich unterhalten und sehr nett fand ich, dass ich zu meinem Wasser, so wie die anderen zum Bier, auch dicke braune Bohnen bekam, die sehr gut schmecken.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Gafsa verließ ich durch die Palmenoase. Das war ein sehr schönes Stück Weg, geschützt, wenig Verkehr. Als ich dann auf die Hauptstraße nach Tozeur kam, merkte ich sofort den Wind. Die Bäume bewegten sich deutlich, auch der Himmel zeigte Zeichen von nahendem Unwetter oder Regen.

Zu meinem Glück war es für mich Rückenwind, und der trieb mich dann nach Tozeur, wo ich bereits mittags um 12 Uhr nach 100 Kilometern Fahrt ankam. Diese Fahrt war einzigartig. Noch nie vorher war ich eine solche Strecke in solcher Geschwindigkeit gefahren.

Meine Höchstgeschwindigkeit war 50km/h, wobei ich ganz locker im höchsten Gang mittrampeln konnte. So muss man sich als Fahrer eines Pedilecs fühlen.

Die Strecke ist schön, es ging durch zaunlose Wüste, manchmal etwas grün, immer eben bis leicht bergab. Am Anfang begleitete mich ein langer Zug, und erst dachte ich daran, ihn zu fragen, ob er mich mitnehmen könne. Irgendwann entschwand er einfach.



Ich machte auch Pausen, holte die Zeit problemlos wieder ein. Einmal verlor ich meine Mütze, musste stark abbremsern und als ich dann zurückgehen wollte um meine Mütze aufzusammeln, merkte ich erst, wie stark der Wind war. Nur mit Mühe konnte ich gegen ihn laufen. Gegen ihn zu fahren wäre unmöglich gewesen.

Kurz vor Tozeur musste ich mich entscheiden, ob ich die Strecke verkürze und direkt quer durch den Salzsee fahre oder wie geplant über Tozeur zur algerischen Grenze. Wobei ich nicht wusste, ob man diese Strecke überhaupt mit dem Rad fahren durfte.

Weil der Wind aber gut stand entschloss ich mich, mich weiter von ihm nach Tozeur treiben zu lassen.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Tozeur ist nichts Besonderes, aber auch nicht uninteressant. Am Eingang der Stadt ist ein großes Stadttor und in der Stadt ist besonders auffällig die Art, wie die Wände mit Lehmziegeln gebaut sind.

Sie sind so ausgerichtet, dass immer 30% ihrer Fläche nach unten Schatten geben und so das Gebäude kühlen.

Voraussetzung dazu ist, dass die Ziegelgröße Tunesienweit genormt ist.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Die Stadt ist sehr auf Touristen ausgerichtet, denn in der Nähe sind die Drehorte zu den Filmen „Der englische Patient“ und auch zu „star wars“. Diese Orte habe ich aber nicht besucht sondern mir in Ruhe die Stadt angesehen. Abends wurde der Marktplatz regelrecht illuminiert, ebenso der Turm einer Moschee.

Am Rand der Stadt gibt es eine große Palmenplantage, in der ein großes Touristen-hotel sein sollte. Aber es war geschlossen, mangels Touristen. Aber ich hatte ein anderes, gutes Hotel für mich gefunden.



Endlich einmal ein richtiger VW-Bus.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Durch die sehr große Oase führt ein normaler Feldweg.  
Am Rand der Oase, dem Übergang zur Wüste, sieht man dann das Palmensterben. Man sieht genau genommen die Grenze des Grundwassers.  
Auf der Weiterfahrt gab es dann mal wieder einige Kamele, die mich interessiert beobachteten.



In Tozeur habe ich mir noch die große Palmenoase angesehen. Das Wetter war durchwachsen, wolkenbezogener Himmel. Ich startete im Trainingsanzug, konnte aber etwas später in kurzen Sachen weiter fahren.  
Einige Kilometer vor Nefter, meinem nächsten Ziel, war die Straße erst einmal sehr gut, frisch asphaltiert und das Rad rollte hervorragend. Und dann kam Piste. Einige Kilometer lang.  
Ich hatte große Angst um meinen Hinterrifen und fragte mich, ob die gesamte Strecke bis zur algerischen Grenze so sein würde.

Irgendwann erreichte ich die Stadtgrenze von Nefter und man betritt die Stadt durch ein großes Stadttot, danach war die Straße wieder in Ordnung.  
Durch Zufall hielt ich direkt vor einer Polizeistation, die ich als solche gar nicht erkannt hatte. Ich fragte einen Mann, der aus dem Haus kam, ob es ein Hotel gäbe, und er bat mich erst einmal herein. Wir unterhielten uns ganz gut und sein Chef und er fuhren dann vor, um mich zu einem Hotel am Rande der Stadt zu bringen. Es war ein typisches Touristen-Hotel.  
Aber ohne Touristen.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Der Manager sprach auch etwas Deutsch, so bezog ich das Zimmer. Einer der Polizisten sagte noch, dass er später mit seinem Sohn wiederkäme, der spräche sehr gut englisch.

Das Zimmer war in Ordnung, jedoch funktionierte das warme Wasser nicht und Internet gab es im ganzen Hotel nicht. Deshalb entschloss ich mich, wieder auszuziehen und gegenüber in ein etwas besseres, auch teureres Hotel zu gehen.

Das erste Zimmer, das mir gezeigt wurde, war gut aber nur über verschachtelte Treppen zu erreichen, deshalb wollte ich das nicht.

Da der Manager verstand, dass ich mein gesamtes Gepäck nicht über viele Treppen schleppen wollte, bekam ich für einen guten Preis eine gesamte Suite,

Vorher aber traf ich mich mit dem Sohn des Polizisten, Ash ist sein Name. Sein Vater, der Polizist, fuhr ihn und mich durch die Stadt und Ash zeigte mir die schönsten Plätze. Ash lebt und studiert meist in Amerika und spricht natürlich hervorragend Englisch. Deshalb konnte er mir alles sehr gut erklären.

Die große Grube, aus der früher Phosphate entnommen wurden, und die jetzt für Bewohner und Touristen interessant aufgearbeitet war.

Die Wasserversorgung, die Eingangstüren und sein Lieblingscafé, in dem wir zum Abschluss einen besonderen Tee tranken.

Zurück im Hotel gab es noch ein Abendessen und da zeigte sich, dass nur 4 Leute in diesem großen Hotel waren.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Es regnete leicht bei der Abfahrt aus Nefta. Zuerst machte es mir nicht viel aus, wurde dann aber stärker und ich bekam vor allem nasse Füße. Trotzdem gingen die ersten 30 Kilometer problemlos.

In Hazoua, der letzten Stadt vor dem Grenzübergang nach Algerien, trank ich noch einen Kaffee, wurde intensivst beobachtet von merkwürdigen Männern und wechselte meine Socken. Ich hatte mich dazu entschlossen, um nicht krank zu werden.

Es war eigentlich überflüssig, denn die neuen Socken saugten sofort die Nässe aus den Schuhen und waren sofort wieder durch nass. Trotzdem fuhr ich weiter, bog in Sichtweite der Grenzstation links ab und fuhr die algerische Grenze entlang.

Es wurde anstrengend, der Wind kam jetzt von schräg vorn. Aber die Wüste war besonders schön. Hier, abseits der Städte, ist die Wüste sauber. Sauberer Sand, kleine Büsche, kein Müll. Kilometersteine zur Orientierung, fast kein Verkehr.

Die Grenze nach Algerien ist nicht sichtbar. Einfach nur Wüste.



Manchmal mit vielen kleinen grünen Büschen, denn es hatte ja etwas geregnet und die Büsche reagieren sofort, dann wieder nur feiner Sand. In dieser Gegend gibt es sehr viele Sandrosen, natürlich auch auf allen Basaren für Touristen zu kaufen. Aber man kann sie auch so in der Wüste sehen. In diesem Bereich sogar sehr viele.

Bei einer kurzen Pause am Kilometerstein 37/37,--den nannte ich so weil auf ihm auf der einen Seite stand: 37 Km bis zum Grenzübergang nach Algerien, wo ich ja herkam. Auf der anderen Seite stand auch 37 Km, noch bis zu meinem Ziel Rim Matoug. Zwei kleine Exemplare nahm ich als Andenken und Geschenk mit.

# nach Rim Matoug



Im Regen ging es von Nefta in Richtung algerische Grenze. Nefta hat einen schönen, großen Palmenhain, dahinter sieht man den großen Salzsee, der aber zum größten Teil trocken ist.

Die Wüste abseits der Städte ist wunderschön und abwechslungsreich. Hier noch mit Büschen und sehr lockerem, feinen Sand.

Links eine der vielen wilden Tankstellen, die überall an den Straßen stehen.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



In Hazoua, der Stadt mit dem Grenzübergang nach Algerien, gibt es einige Läden mit Töpferwaren. Die sind durchaus interessant. Aber wegen des Regens hatte ich weniger Interesse daran als die Füße trocken zu bekommen und einen warmen Kaffee zu trinken.

Die Straße an der Grenze entlang, wobei die Grenze nicht zu sehen ist, ist sehr gewöhnungsbedürftig, holprig und der Gegenwind gibt den Rest.



Die Strecke war jetzt sehr schwierig. Deutlicher Gegenwind auf schlechtem Asphalt, manchmal sogar Sandverwehungen.

An einer Sandverwehung musste ich absteigen und durchschieben. Trotz größter Anstrengungen fuhr ich jetzt im kleinsten Gang immer nur zwischen 9 und 15 KM/h. Und das über Stunden, so etwas ist extrem anstrengend. Unterwegs gab es noch ein kleines Dorf, dessen Bewohner wohl in einer Plantage arbeiteten, aber ein Cafe gab es dort nicht.



Erst etwas weiter war ein junger Mann, der allein in einer Garage, die aber ein Cafe sein sollte, stand, sehr erstaunt, als ich ihn bat zuerst einmal die Musik leiser zu machen und mir dann einen Cafe zu bringen. Und jetzt erkannte ich das Problem. Das Cafe machte gerade erst auf, es dauerte etwa eine halbe Stunde bis das Wasser heiß war. Zwischenzeitlich kamen wenige junge Männer auf Motorrädern, drehten wilde Kreise in der Gegend und waren gegen den Wind und Sand verummmt. Dann kamen sie in das Cafe und spielten Karten und mit ihren Handys.

Ich war froh, als ich meinen Kaffee bekam, versuchte noch einen Bisquit zu essen und radelte dann weiter. Allzu weit sollte es nicht sein bis Rim Matoug.



Völlig fertig erreichte ich Rim Matoug. Ein längliches Dorf, ich fand einen Kiosk, und ein Cafe und eine Polizeistation.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Hier ist dann wirklich Wüste, wie ich sie mag. Absolute Ruhe,--der Wind störte, aber es kam auch kein Auto mehr. Die Kilometersteine am Rand geben ein Gefühl, dass man doch, wenn auch sehr langsam, voran kommt.

Manchmal war es so langsam, dass ich die 10 Meter Unterteilung an meinem Tacho mit zählte. Aber irgendwann hatte ich es geschafft.

Rim Matoug. Ein Dorf im Nirgendwo, man sieht keine Menschen auf der Straße. Es gibt ein Cafe, da lief wegen Fußball abends der Fernseher und alle Männer waren versammelt.

Und eine Polizeistation.



Nachdem ich kein Hotel oder ähnliches gefunden hatte fuhr ich zur Polizeistation und fragte dort nach einem Hotel. Natürlich staunten sie sehr. Da war wohl noch nie ein Tourist mit dem Fahrrad angekommen. Das Büro wurde sogar geheizt, denn die Temperatur war gerade grenzwertig. Ich machte es mir auf einer Liege bequem und der Chef der Station telefonierte. Erst nach Tozeur, um zu fragen ob ich wirklich von dort käme.

Dann schickte man mich in einen Nebenraum, auch mit Liege, aber genaugenommen ein Abstellraum. Hier erholte ich mich erst einmal bis ein Polizist kam und mir zu verstehen gab, dass man einen Platz für mich gefunden hätte.

Ich radelte also ungefähr 2 Kilometer hinter einem Polizeiwagen her und der brachte mich zu einem, wie ich dann feststellte, Sportler-/Vereinsheim.

Den Fotos im Innenraum nach wohl für Fußballer. Ein junger Mann übernahm mich von der Polizei, leider sprach er kein Wort Englisch.

Zusammen mit dem jungen Mann trug ich ein Sofa in den Nebenraum, wo ich übernachten konnte. Dann saßen wir noch wortlos nebeneinander und guckten Fernsehen.





Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Irgendwann brachte ein Freund von ihm Essen, Reis und Sosse. Auch der konnte leider kein Englisch und so saßen wir wortlos zu dritt, bis ich mich in meinen Schlafraum verzog.

Nachdem ich morgens, nach einem spärlichen Frühstück mit Milch und Keksen, meinem Herbergschef noch etwas Geld da gelassen hatte fuhr ich zuerst zur Polizei, denn da war noch mein Reisepass.

Ich musste die Jungs erst wecken, dann ging es aber ohne Probleme weiter.



Das Sportlerheim war gepflegt, mit großem Fernseher und vielen Bildern an den Wänden, bei denen ich die Schrift leider nicht lesen konnte.

Auch getöpfert wurde wohl in dem Haus manchmal, denn ich sah ein Regal mit getöpferten Kleinigkeiten.

Mein Schlafraum musste erst noch eingerichtet werden. Dazu wurden die Tische an die Seite gestellt und eine große Couch hineingetragen. Mein Schlafsack kam drauf und alles war fertig.



Danach ging es weiter durch eine meist völlig pflanzenfreie Wüste. Zum Glück hatte der Wind nachgelassen und die Fahrt war sehr schön.

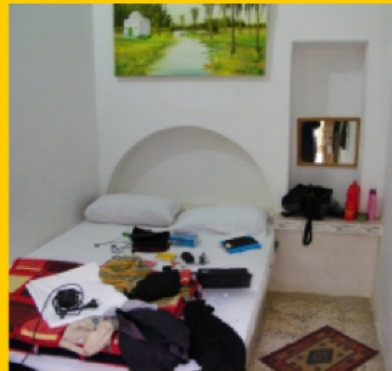
Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Die Wüste in dieser Gegend ist wunderbar. Man kann sehr weit sehen, glatter Sand, leider war die Straße weiterhin nicht sehr gut. Aber man konnte weit über den Salzsee sehen und am Horizont Gebäude sehen, die aber auch eine Fata Morgana sein konnte.

In Douze fand ich relativ schnell ein nettes kleines Hotel. Der Inhaber war groß und dick und nicht sehr redselig, aber nett. Ich bekam ein angenehmes Zimmer, das Bad war direkt nebenan, und auch hier gab es kaum Gäste.



Die Stadt ist mittelgroß und hat einen großen Marktplatz, der von Häusern umrandet, aber von jeder Seite durch ein Tor erreichbar ist. Gerade an dem Tag, als ich ankam, war dort ein afrikanisches Festival. Sehr viele Menschen zog es auf den Marktplatz und das Zentrum war zugestellt mit Mopeds. Es wurden einige Reden gehalten, die ich natürlich nicht verstand und etwas Musik gemacht.

Ich suchte mir erst ein Fahrradgeschäft und kaufte mir einen einfachen Fahrradständer. Nebenan war eine kleine Werkstatt, da wurde der gleich montiert und auf meine Bitte hin wurde auch die Kette gut geölt.

Der Fahrradständer war eine Fehlinvestition von ca. 5 Euro, denn er hielt mein beladenes Fahrrad nicht, aber die Kette freute sich über das Öl.

Ich radelte dann durch die Stadt, wollte noch etwas einkaufen und essen. An einem kleinen Restaurant winkte mich ein Mann heran und ich entschloss mich, dort zu essen. Ich war der einzige Gast und der Besitzer musste erst losgehen und noch ein paar Kleinigkeiten holen, damit er mir sein Menü servieren konnte.

Ganz typisch: Suppe, dann Huhn mit Reis, etwas Tomate.

Ein Festival in der Stadt.

Es standen nmengen von Mopeds herum, manche sehr merkwürdig, aber alle funktionierten.

Nicht nach deutschem TÜV aber nach afrikanischem Selbstverständnis.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Es schmeckte wie üblich, als es an das Bezahlen ging wurde er komisch. Er wollte das Doppelte vom Normalpreis, mit der Begründung, ich sei ja Tourist. Ich bezahlte etwa einen Euro mehr als den Normalpreis und fuhr dann wieder zum Hotel und genoss mein Zimmer dort.

Das Frühstück am nächsten Morgen, dass der schweigsame aber nette Besitzer servierte, war gut und ich konnte dann mit vollem Magen mein Rad in Ruhe beladen und weiterfahren.

Das Hotel In Douze (Hotel Mars) ist wirklich empfehlenswert. Sauber, sicher, ruhig, preiswert. und mitten in der Stadt mit einem netten,, hilfsbereiten Besitzer..

Auch in Douze fehlen die Touristen und die großen Hotels am Rande der Stadt, von denen aus man Touren in die Wüste unternehmen kann, egal ob mit Quad oder Kamel, haben nur sehr wenig Gäste oder sind sogar ganz geschlossen.



Von Douz nach Kibeli, meiner nächsten Station vor einer längeren Etappe, sind es nur 20 Kilometer. Die gehen aber durch eine besonders schöne Wüste. Die Straße ist gut, wenn auch etwas bergig. Teilweise an Palmenhainen vorbei.

Da ich früh in Kibeli war entschloss ich mich, erst noch ein Stück auf dem Damm der 57 Kilometer quer durch die Salzwüste schnurgerade bis nach Tozeur geht, zu fahren. Ich hatte auf der Hinfahrt überlegt, kurz vor Tozeur auf diesem Damm die Salzwüste zu überqueren, hatte es dann aber gelassen weil ich Zeit genug hatte bis zur algerischen Grenze zu fahren.

Jetzt fuhr ich also auf dem Damm am entgegengesetzten Ende. Es war fast kein Verkehr und sehr heiß. So radelte ich etwa 20 Kilometer in den Salzsee hinein, drehte dann aber um und radelte in aller Ruhe zurück nach Kibeli.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Hier suchte ich lange nach einem Hotel und fand dann endlich eines, ein teuer aussehendes, großes, ziemlich weit außerhalb am Rand einer Palmenplantage.

Als ich zur Rezeption ging kam ein älterer Mann auf mich zu und begrüßte mich auf Deutsch und meinte, bezüglich des Zimmerpreises würden wir uns einig. Ich soll mich erst mal hinsetzen, etwas trinken und mich erholen. Er hatte noch Gesprächspartner.

Nach einiger Zeit bekam ich dann in dieser Hotelanlage, die nach außen wie ein Fort wirkte und für Pauschaltouristen errichtet war, ein Zimmer. Es war ok, sauber, vielleicht etwas dunkel ohne guten Ausblick.

Und die Tür war nicht abzuschließen. Das sagte ich noch dem Chef, verzichtete aber auf einen Umzug, da ich meine Sachen schon ausgepackt hatte. Ich konnte meine Wertsachen aber im Hotelsafe deponieren.

Die gesamte Anlage wirkte ungepflegt, ich sah keine Gäste, nur ein paar Mitarbeiter, der Pool war nicht in Betrieb, die Gartenanlage hatte schon länger keine Pflege mehr gesehen. Der Rasen war trocken, die Blumen gingen ein, die einzige Palme litt deutlich.



Die Chefin, Ehefrau des älteren Mannes war auch etwas auffällig und später merkte ich, dass der Chef gar nicht mehr in dieser Realität war und wohl nicht merkte, dass keine oder fast keine Gäste da waren. Internet war nur an der Rezeption oder in der daneben liegenden Bar möglich. Also hielt ich mich abends an der Bar auf, dort gab es Bier und eine Zeitlang war dort deshalb auch etwas Betrieb.

Am nächsten Morgen wollte ich frühstücken, aber irgendwie bekamen sie das nicht geregelt. Kaffee gab es nicht. Brot auch nicht, dafür Bisquit vom Kiosk. Und die Chefin fand das ganz normal. Ich war dann doch sehr froh, als ich weiterfahren konnte.



Quer durch Tunesien in Richtung Mittelmeer ging es wieder durch schöne Wüste bei gutem Wetter. Auf halber Strecke war ein Rasthaus. Natürlich musste ich den Wirt erst wecken. Ich war bestimmt der erste Gast an diesem Tag, obwohl es schon Mittag war, und wahrscheinlich auch der letzte an diesem Tag.

Also Ausdauer hatte der Wirt dort in diesem einsamen Gasthaus.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



oben: Ein sehr einsam gelegenes Rasthaus. Aber es gab alles, was man in einem Rasthaus erwartet.

Rechts: Beobachtung aus der Luft. Ich glaube die Jungs hatten richtig Spaß, ein paar Runden um mich herum zu fliegen. Zum Schluss waren es sogar 2 Hubschrauber, die sich aber irgendwann dann doch verabschiedeten ohne gelandet zu sein.



38



Die Fahrt von Kibili quer durch das Land (120Kilometer) bis zur Mittelmeerküste war genau, wie ich es mir immer wünsche.

Gute Straße aber Ruhe dabei und nicht zu viele Autos. Abwechslungsreich, mal eben, mal bergig. Der Wind passte. Und die Landschaft: einfach nur interessant. Natürlich Wüste, aber immer anders.

Überraschend kam es dann zur Beobachtung aus der Luft.

2 Hubschrauber umkreisten mich eine ganze Zeit. Ich hatte damit gerechnet, dass sie landen, wenn sie sehen, dass ich sie fotografiere. Aber sie machten es nicht, sondern flogen irgendwann weiter Richtung El Garbes. Wahrscheinlich war es nur ein Übungsflug und die Piloten vertrieben sich die Zeit, mir zuzusehen, wie ich mich abmühte.

Kurz vor el Hamma hatte ich noch eine besondere Begegnung. Mich überholte ein Golf und in einiger Entfernung blieb er stehen. Eine Frau stieg aus und winkte mir zu, doch stehen zu bleiben.

Das machte ich und sie sagte, dass sie eine Tochter hätte, die auch gern radelt und ob ich sie nicht mitnehmen könnte. In Tunesien ist es für Frauen schwierig, Strecken zu radeln.

Ich gab ihr meine Visitenkarte, sagte, dass sie gerne Kontakt mit mir aufnehmen könne, aber dass ich in wenigen Tagen wieder nach Deutschland müsse. Sie zeigte mir noch ein Foto von ihrer Tochter, die wohl Schmuck designed. Ich brach das Gespräch dann ab, weil ich ja noch weiter wollte.

So trennten wir, uns aber wenig später stand sie wieder am Straßenrand und hielt mich erneut an. Diesmal lud sie mich ein, doch in ihrem Haus die Etappe zu beenden und mich mit ihr und ihrer Tochter zu unterhalten. Sie wohnte in El Hamma. Aber ich lehnte ab, weil ich einfach wie gewohnt mich von der Etappe erholen wollte. Später jedoch habe ich das auch etwas bereut..

Ich kam dann nach El Hama, die Stadt, in der die Frau mit ihrer Tochter wohnte. Die Stadt ist auffallend vermüllt und gibt keinen Anreiz, dort zu bleiben. Ich machte in einem Straßencafe eine Pause und radelte dann weiter nach Gabès.

Die Fahrt nach Gabès war problemlos, dort fand ich aber erst mal kein Hotel. Irgendwann fand ich das Hotel Atlantis. Das wurde vom Reiseführer empfohlen, ist aber eine Katastrophe. Das Bad auf dem Flur, dunkel, keine heiße Dusche, aber unten nahe der Rezeption in der Bar gab es sehr gutes Internet. Frühstück gab es auch nicht. Ich ging dann noch etwas spazieren, hab in der Stadt aber nichts sehenswertes gefunden.



39

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

# Gabès



Morgens packte ich meine Sachen und fuhr zum Strand. Hier konnte ich sehr gut und ausgiebig frühstücken, denn ich wollte auf keinen Fall ohne Frühstück los.

Dann radelte ich noch etwas am Strand entlang, was auf der unbefestigten Straße sehr anstrengend ist. Es soll der längste Strand Tunesiens sein.

Ruhig war er, es fehlten die Badegäste und sicher nicht nur, weil es so früh war. Aber ansonsten ist der Strand hier sauber und hat weichen Sand



Dann brach ich auf nach Skhira. Die Fahrt war wegen des starken Verkehrs anstrengend, aber nicht allzu weit. 40 Kilometer. Ich kam dann auf der Suche nach einem Hotels an den alten Hafen, der weit außerhalb der Stadt liegt und nichts Besonderes bietet. Also fuhr ich wieder zurück, sah unterwegs den Bahnhof und auch die Busstation und fand dann am Eingang der Stadt ein Hotel, wohl das Einzige der Stadt, in dem ich dann unterkam. Leider verstand niemand deutsch, das Zimmer war ausreichend. Auf dem Spaziergang abends durch die Stadt fand ich noch ein nettes Café mit Internet und netten Gesprächen.

Unterwegs wurden Unmengen farbenfroher Töpferwaren angeboten. Auch hier natürlich primär für Touristen, die es zur Zeit nicht gibt. Auffällig sind auch die aneinander gereihten Behelfstankstellen, wo das Benzin aus normalen Kanistern durch ein Tuch gefiltert in den Tank geschüttet wird und jeder Sicherheitsbeauftragte in Deutschland mehrere Infarkte bekommen würde. Aber es funktioniert, und man muss auch feststellen, dass richtige Tankstellen wie wir sie gewohnt sind, sehr rar gesät sind.

Sehr interessant und wahrlich "beeindruckend", wenn man gerade Hunger hat, die fastfood-Stationen direkt an der Straße. Man sagt wie viel Fleisch man essen möchte, das wird direkt gegrillt und man kann es direkt am Tisch nebenan essen, während das Schaf, das als nächstes dran ist zusieht, wie man seinen Gefährten, der vor wenigen Stunden noch mit ihm am Stand stand, verzehrt wird.

Sehr gewöhnungsbedürftig. Ich konnte da trotz großem Hunger nicht essen und biss in meine trockenen Biscuits.

Wegen des verstärkten Straßenverkehrs spielte ich mit dem Gedanken, mit der Bahn nach Sfax und dann auf das Sharki Island zu fahren, das ein besonders schöner Badespot sein soll.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Wieder am Mittelmeer, aber auch wieder die Töpferwaren für die Touristen.  
Und endlich wieder Olivenhaine. Lange nicht gesehen.  
In dieser Stadt, Mahres, versucht man den Strand mit Kunst aufzuwerten.  
Ich hatte in einem Strandrestaurant ein sehr gutes Mittagessen, bevor es dann weiterging.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Wegen des starken Verkehrs fuhr ich abseits der Hauptstraße. Hier war der Weg grob asphaltiert und sehr anstrengend, aber ruhig. In Mahres habe ich Mittagspause gehalten, es war ruhig und nett. Die Stadt bietet kleine künstlerische Objekte in Strandnähe. Wohl ein Versuch, Langeweile zu nehmen, denn außer Hitze und Strand gibt es hier eigentlich nichts.



Deshalb radelte ich weiter und hab mich wegen des Verkehrs abseits der Hauptstraße in Strandnähe gehalten. Ich kam dann durch ein sehr gepflegtes Viertel mit teuer wirkenden Einfamilienhäusern. Vielleicht nur Sommerhäuser. Menschen sah ich kaum, es war sehr ruhig und ich fand einen Platz am Strand, um zu pausieren.



Es ist ein wunderschöner Strand, das Wasser war angenehm warm und klar. In der Nähe ging nur ein Pärchen spazieren.

Ich ging etwas durchs Wasser, pausierte, erholte mich. Als ich mir gerade wieder die Socken und Strümpfe anzog, sprach mich der Mann wegen meines Fahrrades an. Woher ich käme und wohin ich wolle usw. Er war Brite und sie Tunesierin, die Deutsch studiert hatte, es aber kaum sprach. Aber wir unterhielten uns sehr gut und nett, ich erzählte von meiner Tour und sie, dass sie eigentlich in England leben aber mehrmals im Jahr die Eltern besuchen. Sie empfanden diesen Strand auch als einen der schönsten in Tunesien.



Irgendwann musste ich aber weiter nach Sfax und es wurde sehr schwierig. Ich musste jetzt die Hauptstraße fahren, da war viel Verkehr und die Straße war schlecht ausgebaut. Ein mal fuhr ich in eine richtig tiefe Delle dass ich dachte, das hat das Rad nicht überstanden. Aber es ging weiter.

Mit etwas Schwierigkeiten fand ich ein Hotel und konnte mich dann erst mal gut erholen. Sfax ist eine interessante, große Stadt mit einer schönen, von einer hohen Mauer umgebenen Altstadt mit schönem Basar.

Ich legte einen Ruhetag ein und wanderte viel durch die Stadt, fuhr aber auch mal zum Hafen, der aber nicht so interessant ist. Es gibt aber einen größeren Platz dort an dem man sehr gut sitzen kann, die Sonne genießen, lesen oder die Menschen beobachten kann.

Von hier aus hätte ich auch zur Insel übersetzen können, aber ich verzichtete darauf und genoss einfach einen Ruhetag in der Stadt.



In Sfax ist plötzlich nach 14 Tagen Wüste wieder Leben. Laut, mit vielen Autos, vielen Menschen.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Altstadtgassen. Auffällig hier, dass die Fenster bis zum Obergeschoss vergittert sind.  
unten: Der Markt, immer wieder ein Erlebnis.



Ein Hotel, das nur über eine sehr steile Treppe zu erreichen ist. Gibt es relativ häufig in afrikanischen Ländern. Für Radwanderer ein echtes Problem.



## Lalouza

Von Sfax aus ging es wieder die Küste entlang. Es war schwierig, deutlicher Gegenwind. Die Straße, etwas jenseits der Hauptstraße, war zwar ruhig, aber der Belag war bremsend. Ich machte mittags eine kurze Pause am Strand von einem Dorf und fuhr dann aber weiter. Es war trotz aller Mühen nicht möglich, schneller als 14 km/h zu fahren, was sehr kräftezehrend ist.

Dann zog es sich auch zu, es grummelte etwas im Himmel. Es sah aus als würde in Kürze Regen fallen und ich entschloss mich, zu einem Campingplatz, der im Reiseführer aufgeführt war, zu fahren um dem Regen zu entkommen.

Ich kam dort bei starkem Wind und erstem Regen an. Ein älterer Herr begrüßte mich. Ich wollte erst mal nur Kaffee trinken und mir die Zimmer ansehen um mir in Ruhe zu überlegen, ob ich bleibe oder, nach einer ausreichenden Pause, weiterfahre.

Der angekündigte Zeltplatz war absolut leer. Genauso das Hotel. Nur im großen Speisesaal war eine Mittagsveranstaltung, die sich dann aber auflöste.



Auch ging ich noch einmal in den Souk und traf dort einen alten Maler wieder, den ich am Vortag durch Zufall gefunden hatte. Ich besuchte kurz sein Atelier, in dem er für Touristen malt, Postkarten und kleine Bilder mit tunesischen Motiven für kleines Geld.

Ich kaufte ihm auch ein paar Karten ab, weil er sich soviel Zeit für mich nahm. Auffallend schön sind die Karten nicht. Dieser Ruhetag tat mir sehr gut.

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Unterwegs fielen mir an einigen Strandstellen viele Frauen auf, die mit einem Stöckchen im seichten Wasser nach irgendetwas suchten. Am Strand stand irgendwo dann ein Man mit einem Fahrzeug und sammelte das gefundene ein. Es waren wohl Austern, die so gesucht wurden.

Bei einer Pause fand ich zufällig Skelette am Strand. Das von einem Boot, verwest durch Wasser und Wind, und den Knochen von irgendetwas sehr großem.

Die Fotos zeigen: Es gibt Ebbe und Flut auch im Mittelmeer.



Der Strand von Lalouza ist einfach fantastisch und das Hotel sehr zu empfehlen.

Der Besitzer, ein älterer Herr der ausreichend Englisch sprach, zeigte mir die Zimmer. Alle sehr sauber, mit Blick auf das Meer, und nach dem Kaffee entschloss ich mich zu bleiben. Ich bezog mein Zimmer.

Als erstes reparierte ich eine Gepäcktasche. Von der Halterung war eine Schraube verschwunden. Dann ruhte ich noch etwas und dann ging ich zum Strand. Der Regen war weitergezogen, auch der Wind hatte sich beruhigt.

Ich ging kilometerweit den Strand entlang. Sauberer, schöner Sandstrand, und ich war allein dort. So, genauso, liebe ich Strandwanderungen. Nachdem ich ein Nachbardorf erreicht hatte ging ich in aller Ruhe zurück und genoss einfach den Aufenthalt.

Anschließend holte ich mir noch mein Rad und radelte noch in das Nachbardorf. Dort kaufte mir mein Abendessen. Mit einem wunderschönen Ausblick über das Mittelmeer beendete ich den Tag.





Transparenter Bereich kann beschnitten werden



En Spaziergang über den kilometerlangen Strand von Lalouza, der direkt an dm kleinen Hotel anfängt, ist genau so, wie ich mir Strandspaziergänge wünsche. Sonne, Ruhe, keine anderen Menschen und das Gefühl, grenzenlos weitergehen zu können. Unterwegs machte ich noch eine Pause in einem Boot, das da ganz allein rumlag, und dann bin ich einfach weiter gelaufen, bis ich ausgepowert war. Aber jeden Schritt hatte ich genossen. Mit Musik auf den Ohren, die Gedanken treiben lassen, das ist es. So ist auch eine Wanderung durch die Wüste.



Am nächsten Morgen war der Chef des Hauses nicht da, aber er hatte mir eine Mitteilung geschrieben, dass ich bei seiner Frau bezahlen solle und dass ich gern jederzeit wiederkommen könne. Ich bekam noch ein gutes Frühstück und machte mich dann wieder auf den Weg.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

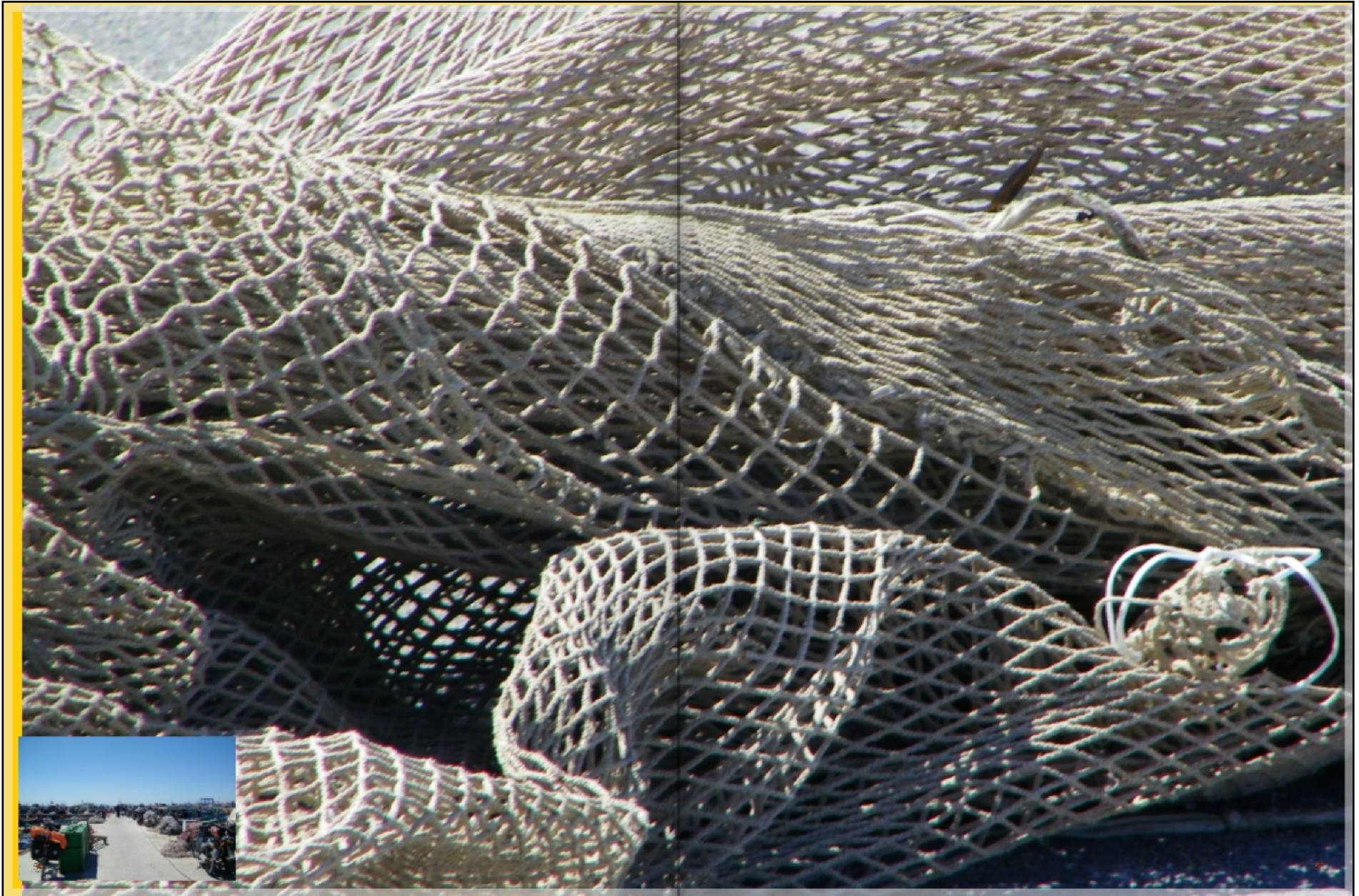
Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Beim Besuch des Hafens habe ich wieder die Tonkrüge bewundert und natürlich die große Zahl kleiner Boote. Auf dem Meer weiter draußen hatte ich nur selten eines gesehen, aber es wirkte, als wären es alles kleine Fischerboote.

Nach einem gemütlichen Kaffee ging es dann weiter. Eigentlich wäre ich gern nah am Wasser entlang gefahren, aber die Straße wurde zu schlecht und so ging es weiter über die Hauptstraße.



Diesmal musste ich der Straße folgen. Ein Versuch, in Strandnähe zu radeln, endete im lockeren Sand. Es ging erst nach Chebba. Dort ist auf einer Landzunge der Hafen, in dem ich mich erst mal eine Stunde aufhielt und das Treiben beobachtete.

Zu Mittag aß ich mitten in der Stadt und fuhr dann weiter nach Mahdia. Dieses Stück wurde anstrengend, da die Straße sehr befahren war.

Mahdia liegt nicht weit von Monastir entfernt, aber ich beschloss, in der Stadt zu bleiben, fand aber nur mit Mühe ein sehr mäßiges Hotel. Das war auch äußerlich schon eher uninteressant.

Aber ich sah kein anderes und so zog ich ein. Strandnah, aber im Erdgeschoss wurde gebaut. Ich war der einzige Gast, der Chef war nicht hilfreich und sprach kein Englisch. Irgendwann musste ich feststellen dass die Dusche nicht warm wurde und auch die Toilette nicht mit dem Spülen aufhörte, ich musste den Wasserzulauf zudrehen.



Dazu kam, dass ich aus irgendeinem Grunde Schmerzen in meiner linken Schulter bekam. Eine alte, mir bekannte Verkalkung machte Probleme und ich konnte nur sehr schlecht liegen und schlafen. Aber der abendliche Blick aus dem Fenster war ein Foto wert.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Am Morgen, nach einem sehr spärlichen Frühstück, war ich sehr froh, wieder weiterradeln zu können.

Ich suchte mir erst die Landspitze, die ins Meer ragt und genoss dort den Morgen mit Ruhe. Dann ging es Richtung Hafen, vorbei an einem Kastell.

Beeindruckend ist, dass direkt am Kastell ein sehr großer, alter Friedhof ist. Macht auch Sinn, denn früher gab es hier bestimmt die meisten Toten. Bei uns waren früher (und sind auch heute noch) die Friedhöfe oft in der Nähe der Krankenhäuser.



58



# Monastir

Dann ging es Richtung Monastir. Das Wetter war genial zum radeln, tolle Sonne, wenig Wind. Ich bin meistens in Wassernähe, also jenseits der vielbefahrenen Hauptstraße, gefahren. Aber die Straße ist hier von schlechterer Qualität. Ich hatte etwas Angst um mein Hinterrad.

Doch es hielt gut durch und irgendwann, deutlich später als erwartet, kam ich in Monastir an.

Diesmal fand ich ein gutes Hotel mit Hilfe meines Navis, besuchte noch die Altstadt und hatte so einen angenehmen Tag.



59

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Monastir, eine Stadt mit sehr gut wieder hergestelltem Kastell. Ein Touristenziel.



Monastir außerhalb der Altstadt ist eher langweilig. Man kann aber an den Strand und dort auf 2 vorgelagerte Felsinseln gehen, und sich dort den Wind um die Nase wehen lassen. Oder die Stadt mit etwas Abstand betrachten.

Der Strand wird von jungen Menschen als Treffpunkt und für Ballspiele genutzt, war aber jetzt recht leer und das Wasser zu kalt. Aber ich sah doch wenige unverwüstliche Männer kurzzeitig dort schwimmen.



# Sousse

Start- und Endpunkt meiner Reise. Sousse lebt von den Touristen, hat eine nette Altstadt mit Kastell und ist relativ modern ausgerichtet. Der große Platz auf den Fotos ist ein Zentrum direkt am Hafen, von wo aus Touristen auf Holzschiffen über das Wasser geschippert werden.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



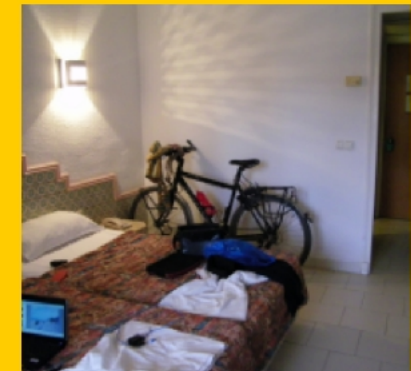
Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Sousse ist eine Touristenstadt.

Die Altstadt ist sehenswert, der Strand, unten links, ist relativ spärlich, nicht kilometerlang wie ich ihn an anderen Stellen gesehen hatte.

Ich beendete meine Reise in dem Hotel Marabout, von wo ich aus gestartet war. Diesmal radelte ich nur noch die leider vielbefahrene Straße nach Enfidha,. Damit war mein Urlaub beendet.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

rechts: ein sehr tiefliegender Gulli.  
Gefährlich für alle Radler.

Unten: Auf dem Weg zum Flugplatz sah ich  
zuerst durch Zufall diese Weibervogel-  
nester. Ich dachte, sie würde es eher in  
Zentralafrika geben.

Und dann fiel mir diese Ansammlung von  
Storchennestern auf den Strommasten auf.

Eine tolle Idee und die Störche hatten  
überhaupt keine Probleme mit den  
Leitungen oder dem Straßenverkehr  
darunter. Fast jedes Nest ist bewohnt.



Oben: Die Allee der Störche.  
Jedes Nest ist besetzt und die  
Unterstützung durch den  
Mensch ist nur das Anbringen  
ein stabilen Metallgitters auf der  
Spitze der Masten.

Interessant zu sehen ist, dass  
diese Nester dann auch von  
anderen Vögeln, zum Beispiel  
Spatzen, bewohnt werden, die  
ihre Nesthöhlen einfach  
zwischen den Halmen  
einrichten.  
unten: Flugplatz Enfidha, und  
Schluss.



Transparenter Bereich kann beschnitten werden

Transparenter Bereich kann beschnitten werden



Transparenter Bereich kann beschnitten werden